



**UWE KLAUSNER**

# Blumenkinder

*Kriminalroman*

SPANNUNG

GMEINER







**UWE KLAUSNER**  
Blumenkinder



**UWE KLAUSNER**

# Blumenkinder

*Tom Sydows neunter Fall*

SPANNUNG

**GMEINER**



Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

- Historische Romane-

Pseudonym – das Shakespeare-Komplott (2016), Die Fährte  
der Wölfe (2015), Die Stunde der Gladiatoren (2013),  
Engel der Rache (2012), Die Bräute des Satans (2010),  
Pilger des Zorns (2009), Die Kiliansverschwörung (2009),  
Die Pforten der Hölle (2007)

- Kriminalromane -

Führerbefehl (2015), Walküre-Alarm (2014), Stasi-Konzern (2014),  
Eichmann-Syndikat (2012), Kennedy-Syndrom (2011),  
Bernstein-Connection (2011), Odessa-Komplott (2010),  
Walhalla-Code (2009)

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.gmeiner-verlag.de](http://www.gmeiner-verlag.de)

© 2016 – Gmeiner-Verlag GmbH  
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch  
Telefon 075 75 / 20 95 - 0  
[info@gmeiner-verlag.de](mailto:info@gmeiner-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten  
1. Auflage 2016

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd  
Herstellung: Mirjam Hecht  
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart  
unter Verwendung eines Fotos von: © ullstein bild – Klaus Mehner  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-8392-5207-9

Die Handlung des Romans ist frei erfunden.

## HAUPTFIGUREN

(in der Reihenfolge des Erscheinens)

**Marie-Luise** (»Malu«) **Lieberknecht**, Studentin an der FU

**Tom Sydow**, 55, Kriminalhauptkommissar

**Veronika Marquard**, 30, Sydows Stieftochter

**Rolf Maybach**, Revierleiter in Moabit

**Heribert Peters**, Pathologe und Leiter des Instituts für Rechtsmedizin

**Manfred Konopka**, Leiter der Spurensicherung

**Herbert Smolka**, Rentner

**Sven Waldenmaier**, Kriminalassistent

**Hubertus Lieberknecht**, Marie-Luises Vater

**Erika Lieberknecht**, seine Frau

**Edith Panucci**, Gymnasiallehrerin

**Lars-Hendrik Langenkamp**, Jura-Student

**Dorothea** (»Dorle«) **Kleinhans**, Fotomodell

**Fritz Habermaier**, Polit-Aktivist

**Rudolf Obermann**, Kommunarde

**Helene Jankowitz**, Marie-Luises Tante

**Frederick** (»Qualle«) **Verhoeven**, Reporter bei der »Berliner Morgenpost« und Sydows bevorzugter Informant

**Arno Waldenmaier**, Bruder des Kriminalassistenten

**Eduard Krokowski**, Kriminalkommissar und Sydows langjähriger Partner

**Karl-Theodor zu Hock-Schwartenberg**, Kriminalrat und Sydows Vorgesetzter

**Günther Merz**, Polizeibeamter aus Schöneberg

**Viktor Kalinowski**, Abteilungsleiter beim Landesamt für Verfassungsschutz von Berlin

**Nele Miesbach**, Studentin der Psychologie und Habermaiers Geliebte

**Lea**, 52, Sydows Frau

## SCHAUPLÄTZE

01

*Berlin-Moabit, Stephankiez | 19.30 h*

02

*Berlin-Tiergarten, Abteilung K der Zentralen Kriminaldirektion in der Keithstraße | 07.30 h*

03

*Berlin-Moabit, Gericke-Steg am Helgoländer Ufer | 08.20 h*

04

*Berlin-Tempelhof, Flughafen | 08.50 h*

05

*Berlin-Moabit, Helgoländer Ufer | 09.10 h*

06

*Berlin-Moabit, Stephankiez | 10.05 h*

07

*Berlin-Moabit, Alt-Moabit | 11.25 h*

08

*Berlin-Moabit, Alt-Berliner Kneipe »Zur Quelle« an der Ecke Alt-Moabit/Stromstraße | 11.45 h*

09

*Berlin-Mitte, Leichenschauhaus in der Invalidenstraße | 12.50 h*

10

*Berlin-Charlottenburg, Geschäftsstelle des SDS am Kurfürstendamm 140 | 13.45 h*

11

*Berlin-Tiergarten, Abteilung K der Zentralen Kriminaldirektion in der Keithstraße | 14.40 h*

12

*Berlin-Moabit, Öffentliche Bedürfnisanstalt in der Huttenstraße | 15.00 h*

13

*Berlin-Moabit, Fritz-Schloß-Park | 15.30 h*

14

*Berlin-Tiergarten, Abteilung K der Zentralen Kriminaldirektion in der Keithstraße | 16.05 h*

15

*Berlin-Mitte, Leichenschauhaus in der Invalidenstraße | 16.20 h*

16

*Berlin-Moabit, Westhafen | 17.50 h*

**17**

*Berlin-Moabit, Alt-Moabit | 18.45 h*

**18**

*Berlin-Tiergarten, Abteilung K der Zentralen Kriminaldirektion in der Keithstraße | 18.55 h*

**19**

*Berlin-Schöneberg, Sydows Wohnung in der Grunewaldstraße | 19.30 h*

**20**

*Berlin-Moabit, Stephankiez | 07.30 h*

**21**

*Berlin-Charlottenburg, Hotel Zoo am Kurfürstendamm | 07.30 h*

# STRASSENSCHLACHT

## Blutige Straßenschlacht vor der Deutschen Oper Ein Toter bei den Demonstrationen gegen den Schah-Besuch

Eigener Bericht

*Berlin, 3. Juni*

Mit einer blutigen Straßenschlacht endete gestern Abend vor der Deutschen Oper Berlin der Besuchstag des persischen Kaiserpaares in West-Berlin. Während der Schah und Farah Diba mit dem Bundespräsidenten und vielen Ehrengästen die »Zauberflöte« sahen, kam es auf der Bismarckstraße zu wüsten Ausschreitungen. Es wurden mindestens 25 Demonstranten und sechs Polizisten verletzt. Insgesamt 35 Randalierer konnten festgenommen werden.

Von den schwer verletzten Demonstranten starb gegen Mitternacht der 26-jährige Student Benno Ohnesorg aus Wilmersdorf im Krankenhaus Moabit an den Folgen eines Schädelbruchs.

(»*Berliner Morgenpost*«, 3. Juni 1967)

# PROLOG

*(West-Berlin, Freitag, 11. Oktober 1968)*



*Berlin-Moabit, Stephankiez | 19.30 h*

»Na, Süße?«, raunte der Typ neben ihr, ging auf Tuchfühlung und ließ die Pillendose verschwinden, in der er seine LSD-Trips aufbewahrte. »Was sagst du jetzt?«

Sie öffnete den Mund, um etwas zu erwidern – und brachte keinen Piep heraus. Im Hintergrund liefen die Doors, und wie von irgendwoher drang Stimmengewirr an ihr Ohr. Je länger sie auf der Matratze lag, desto weiter schien es sich zu entfernen – und desto konfuser wurden ihre Gedanken. Alles um sie herum, die Konturen des Raums, die schrillen Töne aus den Lautsprechern in der Ecke, der Geruch der Rauchkringel, die der Schönling neben ihr an die Decke blies, all das nahm sie nicht mehr als getrennte Sinnesreize wahr. Was blieb, war dieses Gefühl, die Welt wie durch einen Schleier zu sehen – und die Lähmung, die sie mit rasender Geschwindigkeit durchströmte.

»Voll auf Dope, was?« Ja, so konnte man es vermutlich ausdrücken. In ihrem Leben, das vor genau 19 Jahren begonnen hatte, war sie kein einziges Mal besoffen oder auch nur angeturnt gewesen. Geschweige denn bekifft, wo kämen wir da hin! Oder, schlimmer noch, auf Dope. Für eine Tochter aus gutem Haus, die ein Ein-

ser-Abi hingelegt hatte, gehörte sich so was nicht. Aber damit, wie mit den Moralpredigten ihrer Eltern, war jetzt Schluss. Endlich, nach sage und schreibe 19 Jahren, durfte sie tun und lassen, was sie wollte.

Endlich, wurde aber auch Zeit.

Der Umzug nach West-Berlin, wo sie einen Studienplatz an der FU ergattert hatte, war ein Geschenk des Himmels gewesen. Hier hatte sie genau die Leute kennengelernt, die es in dem Kuhkaff, aus dem sie stammte, nicht gab. Verglichen mit daheim war jeden Abend etwas geboten, vom dem, was politisch am Laufen war, gar nicht zu reden. Happenings, Demos, Sit-ins, hin und wieder ein bisschen Randal oder einfach nur Klamauk, in dieser Stadt konnte man es aushalten. Nur gut, dass ihre Eltern nichts mitbekamen. Die wären vor Schreck glatt in Ohnmacht gefallen. Und darum: Happy birthday, Malu! Auf dich und dein neues Leben. »He, kriegst du überhaupt noch was mit?«

The time to hesitate is through. Genau. Jim Morrison, ihr absolutes Idol, hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Was gestern war, das private Mädchengymnasium mitsamt seinen bigotten Ordensschwestern, ihr Heimatort im Allgäu, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagten, das Spießrutenlaufen beim Kirchgang, die naseweisen Nachbarn, das dämliche Getratsche, das scheinheilige Getue, wenn man Leute traf, die man nicht riechen konnte – all das war unwiderruflich vorbei. Ab heute, im Kreis ihrer Freunde von der Uni, würde ein neues Leben beginnen. Ein Leben, von dem sie nicht zu träumen gewagt hätte.

Try now, we can only lose. Komm schon, du hast nichts zu verlieren. Sei kein Frosch, Marie-Luise. Mein Gott, wie sehr sie diesen Namen hasste. Ma-rie Lu-i-se. Hatte sie ihrer Mutter zu verdanken, der spießigen Kuh. Marie-Luise tu dies, Marie-Luise tu das. Marie-Luise, du weißt genau, das gehört sich nicht. Gegen ihre Gardinenpredigten, die beinahe im Stundentakt über sie hereingepresselt waren, war kein Kraut gewachsen gewesen. Wie Papa es so lange mit ihr ausgehalten hatte, war ihr echt ein Rätsel. Aber was soll's!, dachte sie, während sie die Hand ihrer Zufallsbekanntschaft auf dem Oberschenkel spürte. Mit dem Getue war jetzt Schluss. Ab jetzt konnte sie tun und lassen, was sie wollte. Ab jetzt war Flower-Power angesagt, ohne Rücksicht darauf, was andere dachten oder sagten. Sollten sie sich daheim in der Provinz doch die Mäuler zerreißen, wenn sie wollten. Die konnten sie alle mal, die nervige Verwandtschaft mit inbegriffen. Wie lautete das Motto ihrer neuen Freunde doch gleich? Genau: High sein, frei sein, Sunshine muss dabei sein!

Und überhaupt: Sunshine. Die kleinen gelben Pillen, die leichter erhältlich waren als ein S-Bahn-Ticket. In Bullen- und Spießerkreisen auch LSD genannt. Das Zeug hatte es wirklich in sich.

Das haute rein, dass es einem die Schuhe auszog.

»Jetzt hab dich nicht so, Baby.« Also wirklich, der Typ hatte ja wohl nicht mehr alle Tassen im Schrank. Begrapschen lassen, und das vor versammelter Mannschaft. Da musste er sich eine Dummere raussuchen. »Oder willst du, dass sie dich zur Ehrenjungfrau ernennen?«

Also wirklich, da hörte ja wohl alles auf. Finger weg, oder ich hau dir eine runter.

Nichts wie raus hier. Aus allen Träumen gerissen, wollte sie sich losreißen. Aber es war zu spät. Ihre Arme versagten den Dienst, und in ihrem Kopf, wo sich Gedankenketten, die Musik der Doors und aufkeimende Panik zu einem unentwirrbaren Knäuel verheddelt hatten, herrschte keine Ordnung mehr.

Stattdessen blieb sie einfach liegen, die Gliedmaßen schwer wie Blei und ein Keuchen im Ohr, das von Sekunde zu Sekunde anschwellt, außer Kontrolle geriet und sich zu unkontrolliertem Hecheln steigerte. Und dann erst die Berührungen, die sie, je mehr das Tier über ihr in Rage geriet, überall an ihrem Körper spürte. Einfach überall, ohne Rücksicht darauf, ob ihr danach zumute war oder nicht.

Und ohne jegliches Schamgefühl.

And our love will become a funeral pyre. Wie recht du doch hast, Jim. Aus der LSD-Pille, die sie eingeworfen hatte, war ein Horror-Trip geworden.

Ein Trip, aus dem sie, auf den Tag genau 19 Jahre alt, nie mehr erwachen würde.

**ZWÖLF STUNDEN SPÄTER**

# ERSTES KAPITEL

*(West-Berlin, Samstag, 12. Oktober 1968)*

## RÜCKTRITT

### **Duensing geht in Pension Abgeordnetenhaus beriet den Untersuchungsbericht**

Das Berliner Abgeordnetenhaus hat gestern die vorzeitige Pensionierung von Polizeipräsident Erich Duensing gebilligt. In einem Schreiben, das kurz vor Beginn der Sitzung einging, bat Duensing, ihn zum Jahreswechsel in den Ruhestand zu versetzen. Gleichzeitig ersuchte der Polizeipräsident darum, ihn aus gesundheitlichen Gründen sofort von seinen Dienstgeschäften zu entbinden. Die Sensation der Sitzung des Abgeordnetenhauses kam eine Minute vor ihrem Ende.

(»B.Z.«, 23. September 1967)



*Berlin-Tiergarten, Abteilung K der Zentralen  
Kriminaldirektion in der Keithstraße 28-32 | 07.30 h*

*Noch mal, weil's so schön war. Da musst du durch, Herr  
Kriminalhauptkommissar.*

*Am Samstag, den 2. März 1968 betrittst du in Beglei-  
tung des langjährigen Kollegen Krokowski und des  
Kriminalassistenten Waldenmaier das Anwesen in der  
Schopenhauerstraße in Nikolassee, um der des Mordes  
verdächtigten Doreen Rattke das Handwerk zu legen.  
Mit von der Partie ist Magdalena Redlich, jahrzehnte-  
lang Haushälterin einer Familie, die zu den Spitzen der  
Berliner High Society zählt – beziehungsweise zählte.  
Nie im Leben, und schon gar nicht in diesem Moment,  
hättest du dir vorstellen können, was dir und den bei-  
den Kollegen blüht.*

*Zunächst hat es den Anschein, als handele es sich um  
einen Routinefall, als sei dies eine Vernehmung, wie  
du sie in deiner Laufbahn bei der Kripo Berlin schon  
Dutzende Male durchexerziert hast. Die Beschuldigte,  
schlappe 27 Jahre jünger als der in der Baubranche tätige  
Gemahl, macht einen auf Grimms Märchen, lügt, dass  
sich die Balken biegen, und beteuert ihre Unschuld.  
Rabiat ausgedrückt, sie will dich zum Affen machen.*

*Dank der Aussage ihrer Haushälterin und der Ermittlungen in Sachen Rattke steht jedoch fest, dass die verführerische junge Dame Dreck am Stecken hat. Kurz gesagt, du hegst nicht den geringsten Zweifel, dass es sich bei dem dunkelhaarigen Luxusweibchen um eine, gelinde gesagt, eiskalte und mit allen Wassern gewaschene Mörderin handelt. Um eine Kriminelle, die nicht davor zurückschreckt, zwei Männer über den Haufen zu schießen, um in den Besitz der verloren geglaubten Partituren aus dem Frühwerk von Richard Wagner zu gelangen. Motiv: Habgier, sind – oder vielmehr waren – die im Besitz eines gewissen Adolf Hitler befindlichen Originale doch zum Tatzeitpunkt sage und schreibe zwei Millionen D-Mark wert. Genug, um ein sorgenfreies Leben an der Seite des 25-jährigen Geliebten und Sprösslings des in die Jahre gekommenen Gatten führen zu können, der – welche Tragik! – just am selben Tag bei einem Frontalzusammenstoß das Zeitliche segnet.*

*Manipulation der Bremsen. Schlau eingefädelt, oder?*

*Nicht abschweifen, Tom, bleib beim Thema. Ob die Beschuldigte zwei, drei oder noch mehr Opfer auf dem Gewissen hat, spielt keine Rolle, so kaltherzig sich das auch anhören mag. Hier geht es um dich, Herr Kriminalhauptkommissar. Um dich und um die Frage, ob die Katastrophe, zu der es an besagtem Samstagvormittag kam, hätte vermieden werden können.*

*Erinnern wir uns. Im gleichen Moment, als du die Tatverdächtige im Beisein ihres Geliebten in die Mangel nimmst, öffnet Magdalena Redlich die schwarzweiß gestreifte Handtasche, welche sie bis dato wie ein Maskottchen umklammert hat, zückt eine Pistole der*